

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1918**

92 (23.2.1918) Abendblatt



Zur Frage der Ersten Kammer.

Wer einen Blick in die badische Verfassungsge-
schichte tut, bemerkt, daß die jetzt wieder auftauchende
Frage nach dem Ein- oder Zweikammerystem keine
neue, sondern so alt oder älter ist als die Verfassung
selbst. Die ersten Entwürfe einer Verfassung im
Großherzogtum Baden unter Großherzog Karl, die
von Staatsrat von Sausburg und Finanzrat Nebe-
nius im Jahre 1816 ausgearbeitet wurden, hatten
das Einkammerystem als Grundlage. Und im
Jahre 1873 wurde im Bad. Landtag auf Antrag des
liberalen Abg. Dr. Bluntzli eine Resolution an-
genommen, in der u. a. auch die Frage als einer
neuen Prüfung und Regelung bedürftig bezeichnet
wurde, „ob auch jetzt noch das Zweikammerystem
beizubehalten oder eher durch eine Verammung zu
ersetzen sei, in welcher die berechtigten Interessen,
deren Wahrung bisher vorzugsweise der Ersten
Kammer vorbehalten war, Beachtung finden.“
Durchdrungen ist dieser Gedanke allerdings weder
1816 noch 1873. Großherzog Karl, der Begründer
der badischen Verfassung entschied sich für das Zwei-
kammerystem. Und die Resolution Bluntzli's vom
Jahre 1873 fand in der 1. Kammer entschieden
und einstimmigen Widerpruch. Fast wäre ja auch
die Annahme, daß mit der Abschaffung der 1. Kam-
mer alles getan wäre. Eine Volkskammer unter
dem Einkammerystem müßte wohl auf einer
etwas anderen Grundlage errichtet werden, als wie
die gegenwärtige 2. Kammer, die auch daraus her-
vorgeht, daß selbst die radikale Resolution Bluntzli's
von den berechtigten Interessen, deren Wahrung
bisher der 1. Kammer vorbehalten war, spricht.
Die Erste Kammer soll die Stützpunkt in der poli-
tischen Entwicklung des Landes bei der Gesetzgebung
garantieren. Sie verlangte deshalb in seiner
Staatsphilosophie für die 1. Kammer Männer die
sowohl von der Kunst der Regierung als der Kunst
der Menge, wie auch von der Zufälligkeit der Wahl
unabhängig seien. Es soll ein Faktor in der Ge-
setzgebung tätig sein, der weder der rasch wechseln-
den Tagesmeinung unterliegt, wie dies mehr oder
weniger bei den aus allgemeinen Wahlen hervorge-
gangenen der Fall sein kann, noch vorerfassten
Meinungen einer Regierung gegenüber allzu will-
fährig ist. In der Praxis hat das dazu geführt, daß
in die Erste Kammer hauptsächlich Vertreter von
großen, wichtigen, im Staate fortbestehenden und in
ihren Interessen stetig bleibenden Korporationen
geschickt wurden, die alle Fragen der Gesetzgebung
unter dem Gesichtswinkel dieser Interessen prüften.
Auch liegt hierin eine gewisse, wenn auch nicht
absolute Gewähr dafür, daß auf diese Weise erprob-
ten, geistig hochstehenden Männern, die nicht unter
dem Gesichtswinkel ihrer Parteizugehörigkeit erlesen
sind, an der Gesetzgebung mitwirken, was von nicht
zu unterschätzender Bedeutung ist.
Daß aber auch die 1. Kammer dem Wandel der
Zeiten und Verhältnisse unterliegt, bedarf keines be-
sonderen Hinweis. Seit Einführung der Verfassung
wurde die Zusammensetzung der 1. Kammer schon
vielfach geändert, weshalb es ganz natürlich ist, daß
von Zeit zu Zeit im Zusammenhang mit der Frage
nach der Bedeutung der 1. Kammer auch das Be-
dauern nach einer Revision ihrer Zusammensetzung
auftritt. Und gerade die in den letzten Jahrzehnten
mächtig geförderte Organisation der verschiedenen
Berufe und Stände, die heute zu einer stehenden
wichtigen Einrichtung im Volksleben geworden
ist, läßt hier neue Fragen auftauchen, die eine Lösung
erheischen. Und es ist leicht begreiflich, daß
heute öfters die Forderung der Erneuerung der Ab-
schaffung oder zeitgemäße Reform der 1. Kammer.
Ist die erste Forderung zu radikal an sich und in

ihren Konsequenzen für das Verfassungsleben über-
haupt, so verdient die zweite umso mehr Beachtung
und sorgfältige Erwägung.
Wir möchten nach dieser der Geschichte entnommenen
Einleitung einer Zeitschrift das Wort geben, die aus
führenden Kreisen des mächtig emporstrebenden Ar-
beiterstandes stammt und der Stimmung dieser
Kreise deutlichen Ausdruck gibt. Sie lautet:
„Nach den Berichten der Tagespresse hat sich die
Verfassungskommission mit der Frage der Ver-
einfachung oder des Ausbaus der 1. Kammer dieser
Tage befaßt. Die Frage wurde durch die Anträge
der Nationalliberalen und des Zentrums in Fluß
gebracht. Soviel aus dem Bericht zu entnehmen ist,
will die Sozialdemokratie die Vereinfachung der Er-
sten Kammer, gleichzeitig warnt sie vor einer Er-
weiterung derselben, da dies zu einer Beeinträchti-
gung der Zweiten Kammer führe. Auch die Fort-
schrittler fürchten das Schwenden des Einflusses der
Zweiten Kammer und auch in der Reformpartei
sind nach dem Bericht ähnliche Befürchtungen zu
finden. Die rechtsstehende Vereinigung will auch nichts
von einer Veränderung wissen. Die Bismarckpartei
herber ist zwar bereit, aber dazu genügt
ihre bisherige Zusammensetzung.“ Wenn die Erste
Kammer nur als Bremsschloß betrachtet wird, dann
hat die rechtsstehende Vereinigung zweifellos recht,
die jetzige Zusammensetzung keine da kaum zu wün-
schen übrig. Doch diese Zusammensetzung aber ganz
einfach und daher ein Unrecht ist, kommt auf-
brechend den Herren von der rechtsstehenden Vereinigung
nicht klar zum Bewußtsein. Aus dem
offensichtlichen Unrecht leitet nun die Sozialdemo-
kratie ihre Forderung auf Vereinfachung der Ersten
Kammer ab. Und insofern mit Recht. Entweder
wird die Erste Kammer beibehalten, oder aber ihre Zu-
sammensetzung muß eine Veränderung und Erweite-
rung erfahren, bei der die heutigen tatsächlichen Ver-
hältnisse vollumfänglich berücksichtigt werden. Die Forderung
in der Industrie und Gewerbe betriebliehen Arbeiter
und Arbeiterinnen beträgt in Baden rund 300 000,
mit Familienangehörigen dürfte sie wohl 800 000
betragen. Woher nun die Hälfte der Gesamtbevöl-
kerung. Dagegen dürften die Adelsgeschlechter alles
in allem nur einige hundert Personen zählen. (Der
Verfasser will damit wohl nicht sagen, daß das Ad-
lerverhältnis das Einzige sei, was dabei in Rechnung
zu stellen ist. D. R.) Den Forderungen gibt die Ver-
fassung nun eine außerordentlich starke Verletzung,
den ersten aber keine. Das Unrecht, das darin
liegt, daß ein Stand mit so zahlreichen Angehörigen,
wie der Arbeiterstand, keine Vertreter in der 1. Kam-
mer hat, während der adeliche Grundbesitz sehr viele
hat, sollte aber nun so reich als möglich beseitigt
werden. Die Regierung argumentiert nun wieder
mit „Erwägungen“ und stellt dem nächst en Land-
tag eine Vorlage in Aussicht. Diese „Erwägungen“
der Regierung dauern nun schon seit der letzten Ver-
fassungsänderung. Die Regierung wird es der Ar-
beiterkammer nicht über nehmen können, wenn letztere
zu der Auffassung kommt, daß es für sie mit ihren
Erwägungen gar nicht so ernst ist. Und so wird die
Sozialdemokratie mit ihrer Forderung auf Ver-
einfachung der 1. Kammer rascher an Boden gewinnen,
als die Regierung mit ihren „Erwägungen“ voran-
kommt. Da ich aber die Erste Kammer doch noch
als etwas anderes wie als Bremsschloß betrachte,
möchte ich wünschen, daß die Frage der Arbeiterver-
tretung nun endlich einmal gelöst wird. Beiläufig
mit einem oder zwei Konzeptionsbüchern kann sich
aber die Arbeiterkammer auf die Dauer nicht auf-
halten. Wird die Frage durch mangelndes Ent-
gegenkommen der Regierung jetzt nicht gelöst, dann
dürfte die Frage bei den nächsten Landtagswahlen
eine Rolle spielen. Da aber auf die ewigen „Erwä-

gungen“ der Regierung nichts gegeben werden kann,
ist die Stellung der Arbeiterkammer dann von selbst
gegeben.“

Baden.

Aus dem Kommunalverband Kastell-Land
wird uns geschrieben:
Vor mehreren Wochen ist über die vom Kommunal-
verband Kastell-Land beliebte Art und Weise des Vor-
gehens in Absehung und Bezahlung der Orgel-
pfeifen und Glocken an dieser Stelle Klage geführt
worden. Da er wohl an erster Stelle die Orgelpfeifen
ausbauen ließ, und in Anforderung der Glocken wohl am
rigorosesten vorging, hätte man auch annehmen dürfen,
daß er selbst in Erfüllung seiner Verpflichtungen den
Gemeinden gegenüber ebenso schnell und prompt sich
erweisen hätte. Doch wer das annehmen wollte, würde sich
täuschen. Die Orgelpfeifen, die schon in den
ersten Tagen des Monats März, also noch vor
den Osterferien, ausgebaut werden mußten,
wurden erst nach 7 Monaten, Mitte Oktober, be-
zahlt; für die Glocken, die im Juni ausgebaut, aber erst
Ende Januar bezogen und abgeführt wurden, erfolgte
nach 6 Monaten nur eine Abschlagszahlung.
Zinsen hat der Kommunalverband bis jetzt keine be-
zahlt; er weigert sich überhaupt solche zu zahlen. Die
Gründe, die er hierbei geltend macht, kennen wir nicht;
doch mögen sie heißen, wie sie wollen, richtig sind sie
keinesfalls. Entweder hat der Kommunalverband eigene
Mittel zur Bezahlung, dann hätte er ohne weiteres
Zahlung leisten können, oder aber es standen ihm keine
solche zur Verfügung, dann hätte er jederzeit sogar tele-
graphisch, dieselben bei der Kriegsmetall-Rücknahme-
kommission in Berlin anfordern können, wenn er den Willen
gehabt hätte. Darum sollte er auch die Folgen tragen.
Oder sollen vielleicht die Gemeinden, zu dem Verger
wegen der besonders strengen Anforderungen auch noch
materiellen Schaden tragen?
Der Abgeordnete Spang hat u. A. diese Mißstände im
Landtag berührt und mit dem Ausdruck „Bummelei“
belegt. Bekannt haben wir gemerkt, was die Regie-
rung darauf antworten würde; doch bis jetzt war es
vergebens. Es wäre zu wünschen, daß die Abgeordneten
in diesem Punkte nochmals ein deutliches Wort reden
würden, zumal Baden bereits über die Ablieferung von
abgeliefert hat während andere Staaten noch weit hinter
ihrer Verpflichtung zurückstehen.

Soziales.

Eine Arbeitsgemeinschaft weiblicher Verbände haben
nachfolgende Vereinigungen gegründet: Katholischer Ver-
band für weibliche Angestellte und Beaminnen (Sitz
Berlin), Kaufmännischer Verband für weibliche Ange-
stellte (Sitz Berlin), Süddeutscher Verband der
Vereine katholischer kaufmännischer Geschäftinnen und Be-
amtinnen (Sitz München), Verband katholischer kauf-
männischer Geschäftinnen und Beaminnen (Sitz Köln),
Verband kaufmännischer Vereine für weibliche Ange-
stellte (Sitz Basel).
Die Arbeitsgemeinschaft hat den Zweck, die wichtigen
gemeinsamen Interessen in und vor der Öffentlichkeit zu
vertreten, einheitlich und geschlossen in Fragen vorzu-
gehen, die für die Befreiung der Handlungen, und Büro-
kratie von Bedeutung sind und durch gemeinsame un-
mittelbare Hilfe und Unterstützung in Einzelfällen dem
zu dienen. Der Vorsitz wechselt alle zwei Jahre. Für
die beiden nächsten Jahre ist Fräulein Annes Herrmann,
Berlin, Albrechtstraße 74, zur Vorführung gewählt
worden. Die fünf Verbände haben sich gleichzeitig zu
einer gemeinsamen kaufmännischen Stellungsvermittlung
vereintigt.

Chronik.

Aus Baden.
Birlingen, 22. Febr. Die A.-G. Kathol. Ge-
sellenschaft veräußerte vorbesitzlich der Genehmigung
durch die Aktionäre das ihr gehörige, gegenwärtig als
Lagerort benutzte Anwesen „Gartenhaus zum Engel“ an
die Deutsche Dolerit- und Maschinen-Gesellschaft m. b. H. in
Berlin um 88 000 M. (ohne Inventar). — Die genannte

Chronik des dritten Kriegsjahres.

24. Februar. Englische Vorzüge südlich Ypern sowie
zwischen Armentieres und Arras abgewiesen. — Ita-
lienischer Angriff im Abschnitt von Bertolba nach
anfänglichem Erfolg zurückgeschlagen. — Russische
Angriffe am Tartarenpaß gecheitert.
Pirana wird in den eroberten Gebäuden einen indu-
striellen Betrieb für Maschinenmaschinen errichten.
Konstanz, 22. Febr. Die Stadt Konstanz hat
die Erstellung eines Zeppelin-Denkmal's be-
schlossen. Vor kurzem forderte der Stadtrat verschiedene
Künstler auf, Entwürfe für ein Zeppelin-Denkmal anzu-
fertigen. Unter den eingegangenen fünf Entwürfen ent-
schloß sich der Stadtrat, den des Bildhauers Karl
Albicker in Eßlingen als den am geeignetsten zur
Ausführung vorzuschlagen. Der Entwurf Albickers zeigt
auf einer 11 Meter hohen kantigen Säule Gelände den
Schmied, der sich belustigt zuerst mit dem Gedanken
der Luftschiffahrt befaßt hat. Zur Ausführung des
Denkmals hat die Familie Schmalz in Charlottenburg
den Betrag von 20 000 M. gestiftet.
Mit Genehmigung des Großh. Ministeriums der
Finanzen wurden die Verwaltungs- und Rechnungs-
abteilung der Generaldirektion der Staatseisen-
bahnen in eine Abteilung mit der Bezeichnung Ver-
waltungsabteilung zusammengelegt.

Kriegsmassnahmen.

Beauftragung von landw. Arbeitskräften. Die Bad.
Landwirtschaftskammer beschäftigt sich in ihrer
Ausführung vom 8. Febr. 1918 eingehend mit den nach-
gerade unfallsbar werdenden Schwierigkeiten bei der
Beschaffung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte. Die we-
nigen, noch auf dem Lande vorhandenen Lohnarbeiter
werden durch die unheimlich hohen Löhne vonseiten der
Militärbehörden und der Kriegsindustrie weggezogen;
ein erfolgreiches Konkurrieren der Landwirtschaft mit
diesen kapitalkräftigen Preisen ist auf die Dauer aus-
geschlossen. Die alten Männer und Frauen auf dem
Lande, auf denen seit über 3 Jahren die ungeheuren
Arbeitslasten, sind am Ende ihrer Kraft. Unter diesen
Umständen verfehlt man die große Unruhe der Land-
bevölkerung, die die durch den Friedensvertrag mit der
Ukraine notwendig gewordene Freigabe der ukrainischen
Kriegsgefangenen hervorruft, zumal gerade in Baden
sehr viele Ukrainer untergebracht waren.
Die Landwirtschaftskammer hat sowohl das Mini-
sterium des Innern wie das Kriegsministerium auf die
oben geschilderten Mißstände und Schwierigkeiten auf
dem landwirtschaftl. Arbeitsmarkt aufmerksam gemacht
und um sofortige Abhilfe gebeten. Besonders wäre ein
sofortiger vollwertiger Ersatz der Ukrainer zu begrüßen.
Auch auf die große Notlage auf dem Lande machte
die Landwirtschaftskammer die Regierung aufmerksam
und hat um sofortige Beschaffung des so notwendigen
Lebens für die in den landwirtschaftl. Betrieben beschäf-
tigten Arbeitskräfte. Sowohl im Interesse unserer
schwer arbeitenden Landwirtschaft wie in dem der Ge-
samtheit wäre zu wünschen, daß die Vorstellungen und
Witten der Landwirtschaftskammer bei den maßgebenden
Stellen wohlwollendste und schnellste Berücksichtigung
finden.

Landwirtsch. Dienstleistungen.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Der
stellvertretende kommandierende General hat
bestimmlich angeordnet, daß Mißstände der Vieherungs-
verbände oder der Gemeinden mit Landbesitzungen von
Seitens der Heer nötigensfalls auf Kosten der Eigentümer
und unter Herabsetzung des Preises um je 10 Mark
für die Tonne durch militärische Kommandos betriebs-
mäßig und zwangsweise den militärischen Bedarfsstellen
zugeführt werden. Es ist ferner allen Beteiligten,
durch regelmäßige Hinweisende Futter-
nachschub die dafür Sorge zu tragen, daß die Schlag-
fertigkeit des Heeres nicht gefährdet wird. Wer den hier-
wegen ergehenden Anordnungen nicht Folge leistet, stellt
sich der Bestrafung aus (Gefängnis bis zu einem
Jahre, Geldstrafe bis zu 1500 M.). Es muß weiter be-
merkt werden, daß die Vorfälle des Vieherungs-
verbandes, seines Leiters und der Vieherungsführer
durch Veröffentlichung in der Presse gebrandmarkt wird.

Brief aus der Residenz.

Sehr geehrter Herr Redakteur!
Indem daß ich Ihnen s'lebstmal mei' Traum v'r-
sagt hab, wo ich von die Friedenshandlung ghab
hab, hat jemand zu m'r gesagt, ich daß s'cheinat all-
fort träume. So arg ich's grad net, aber beinahe'
so arg, un' ich glaub als, daß es de andere Zeit
allweil a so geht. Un' des ich a gar fei' Wanner,
woß allweil uff unsem Planet ansieht, als w'e
bei-eme Inventurverkauf, Wanner vor em
Krieg als e Weite im Bett glege ist, nord hat m'r
als alei' d'Angeddel rummerzoge, un' hat angange
g'scharrle. Worder hat m'r als noch zum Feinscher
nausgawat, was „morge“ für Wetter ist. Allweil
s'chreit m'r als bloß de Raizipfel naus un' wragt,
obß Bollmold sich oder s'chiernebell. Un' wanns
so ist, nord werre z'erst, ehß daß m'r in d'Roll
neiligt, d' „Sonndagskinder“ hinglegt. Un'
d'Kofferte mit de Levensversicherung, mit em
Sparkastebüchle un' em G'schäftsleide werd unner
d'Bedack g'globe für den Fall, daß m'r nachts aus-
steige muß in de Keller nummer. Nord zigt m'r sich
aus bis uff d'Unnerhoje un' hängt d'Sogge un'
d'Schlappe ans Nachtdische un' nord geht's in
d'Klapp. Aber von wegerem Schlofel Raum hat
m'r d'Angeddel rummerklapp, do s'chnalle-se a so
widder in d'Söß. Wann nor e Haustür zubafist
oder em Kollabe rummerfaut, nord dut m'r s'chüwe
wie en Has im Klee, indem daß m'r schon glei'
meint, s'war e Signalbom bewest. Mei' Elvira, die
braucht isier jede Nacht e Schädliche Schreid-
höllze; allreit maad'te Licht. In de letzte Zeit,
do ich-se zwar e bißle kälter worre bei dere Sack.
So oft daß-se allweil was knalle heert, sag'te als
ganz kalt: „S'werd widder en Blindgänger
schlupentat worre sei.“ Un' wege so was braucht
m'r doch net d'v'schrede, indem daßs weis so als hinne-
nord im Blatt s'chicht, was los geht ich. In was
hat m'r denn sonst e Beding? — Aber ich waiß
wohl, wie's ist, m'r ich halt nerves worre un'
bedrum laut ein vor em Einschlafe a sonstich noch
in Saufe Reiss im Kopf rum, net bloß Alambombe
in Windgänger. Un' alles denkt m'r, was em
Kopf un' de Moge bewegt. Letztich, wo m'r ich
bei' Echlund un' Bett glege sinn un' ich ameint
sinn, m'r däte s'choße, do hat mich d'Elvira uff ein-
mol s'front, was'te morge widder fode soll. Uff
es hin hemmer nord schnell de Schep'schittel uff-
schleift so d'anner Woch. B'leckt hat d'Elvira

nach von de Deierungsaulage anfangen, aber ich bin
noch nicht s'cheinat einschlaflos un' — hab geträumt, un'
d'Elvira s'cheinat a. Un' was für en Dorchanner!
Unser Viehl, der Wiff, hat e Traumbild, aber do
s'chicht des Feia, was m'r allweil träumt net drinn
un' bedrum waiß m'r a nie, was die Traum
bedeute. Die Traum wo dort drinn s'chicht, sinn
ni-mee modern. Vom V'schlagnahme, vom Schütze-
grawe, vom Hieger, vom Kommunalverband un'
s'chicht nir drin. Unser V'schlag, d'Fraa Schtrupper,
die legt uns als die Traum aus; sie hat was los.
Letztich hats nämlich unserer Großmutter träumt,
s'war en Schop mit eme Schrotzohalm im Schnabel
nachts zum Küchenschneider reingeloge un' hätt sich
uff en Saufe voll laure Gurke lese wolle, sei aber
nit samt em Schrotzohalm in de G'sta neig'schickt.
D'Fraa Schtrupper hat nord g'ragt, der Schop, der
dät die Friedensstau bedeute un' der Schrotzohalm
de Delzweig dau. Un' indem daß die Friedens-
stau (also der Schop) in die laure Gurke g'schickt
sei, dät des wohl bedeute, als daß es mit em ruffi-
sche Friede „Friede“ sei. — Sei-se vielleicht net recht
g'hat, d'Fraa Schtrupper?
Mit un're Freid über de Frie de s'immer letzst
schwer neidappt, d. h. m'r heint d'Fahne am f'alsche
Dag rausg'ängt un' hemt am f'alsche Da g'ant die
Glocke glitte. Wo de richtig Friede mit die
Ukrainer g'losche worre ist, do hat m'r nord e paar
Känle g'eh', ericht wo nord zwei Dag später d'r
Troßki druff v'r'icht hat, de Friedensvertrag
z'inner'schreibe, do ich in de badische Residenz am-
lich beklagt un' mit die Glocke glänet worre. Un'
d'Extraktat henn-se ein vor lauter Freid für
umefonlicht gewo un' iverall sinn d'Veut beinanner
g'ichtanne un' henn humert-un' d'andendmol den
beriebne Sob aleie, daß d'r Herr Troßki uff die
Unnerzehrung vom Friedensv'trag v'r'ichte dut
— un' alle henn-se erinner angant un' henn
dunne G'ichter amacht. Sei' Wensch hat gwist,
was des uff deutich haize soll. Ericht geger Obend,
was gedämmert hat un' wo emol ein Fahne noch
em annere so hängelge v'r'schwunne isch, do hat m'r
merke fenne, daß es mit dem ruffische Friede
„Friede“ sei muß, wie d'Fraa Schtrupper g'agt
hat. No, s'cheinat wolle die Muffe jet widder e biße
Del drans'chitte, nord gibts vielleicht doch Friede.
Was aw'r des Wörte „Friede“ alei' ausmacht,
iverhaapt wanns grad Rosenacht isch, wie diesmol
Un' d'Residentler henns erfacht, was'es Volk am
notwendigste braucht, wann d'r Krieg e biße noch
läst: sie henn nämlich en Danzkurs in de Bel-

lung ausgeschriebel. Iverall wo m'r heert, rege
sich d'Veit uff, daß, währenddem daß unsere Brüder
an de Weidfront uff Rode un' d' f'ämpfe, ihre
Schweidtere in de Residenz in d'Danzstund gehn.
Norr kalt Wut! Denke-S' nor emol, Al' Redak-
ter, unsere Mädel, wo jetz 21 un' 22 un' sogar
23 Jahr alt sinn, die fenne noch net emol fei' Wal-
zer, fei' Schottisch, fei' Francais un' — fei' Schie-
ber! Die sinn doch ganz awieh elend z'bedauern, un'
wie kommt des arme G'schlecht dadurch moralisch un'
in de „Bildung“ z'rid! — Hoffentlich Krieg die
Mädel a Bezugschein für ihre Danzschind'schleider
un' für d'Danzschind, net daß-se in de Holzschlepper
danze miehe. Ich waiß zwar für die Danzschind's-
dame e anners Kostümt, wo-se fei' Bezugschein
briedete un' wo am bedachte for-se baste dät; Schott
daht-se Kleider anzize, solle-se sich s'edowiere lasse
un' solle barstichel danze. Dorch d'Ros solle-se en
Ning schede un' de Kopf mit Gansfeddere garniere.
D'Fingerring solle-se an d'Fahsch' anzize un' ihre
Fingerringe mit Perle behe. Un' die Danz-
schind's-Heere meime-se? Danzschind's-Heere
gibts doch allweil garnet! Selle Heere sinn im
Feld un' die wo do sinn, fenne danze oder
wann net, nord henn-se fei' Peit derzu zum lerne,
oder sinn bloß arbeitsverwendungs-fähig — un'
wann einer danze will, nord muß'er mindehstens
L. v. fei'.
Also Danzschind's-Heere gibts keine, hechstens
Danzschind's u. w. Wann aber die Dam 24 Jahr
alt isch, un' de „Herr“ 15 oder 16, nord hat d'ganz
Danzschind fei' „Wed“, des werd jede Schwi-
g'r-mudder einisch! Do henn letzst zwei Fraue mit-
nanner g'edritte. Die ein'd hat g'agt, i'ht e Danz-
schind abg'halle sei e Klammach für d' deutsche
Fraue, un' die annar hat g'agt, die Danzschind
wäre bloß für un' d'Volksstimmung z'hebe, sonstich hätte
e Generalkommando doch ganz aw'ß v'radde. —
Die Fraa hat vielleicht recht, aber die annar a.
Wann aber so was d'Volksstimmung henn soll, nord
wols e G'widertich g'weht, m'r hätt dies Jahr midder
emol e paar W a s' f' e' B' A' I' abg'halle — do isch als
noch e ganz annere „Stimmung!“ Nenne Zeit, vor
em Krieg hat m'r g'agt, wann ein v'r'rudt werd,
nord fangts im R'o'v'j an — jetz fangts s'chein aber
in de Frie an! Ich mein als, s'war Zeit, m'r dät
a for d'Weidfront d'Vividienspflicht einführe, aber
nord mieht bei denen s'chwerflichste Alter scho mit
14 Jahr anfangen. Ich waiß net, m'r ischt allfort
über die ruffische Aufständ, aber henn die ruffische

Mädel un' Fraue sogenannt „L'o'd's'h'a'l'l'
l'one“ geb'ht un' bei uns dun deutsche Mädel un'
Fraue e Danzschind gründel! Dort dum-
s'Blut d'g'iche fors Vaterland un' bei uns schwinde
„fors Vaterland“. D'Fraa Kausleiter Federich b.
die hat zwar ameint, die Danzschind war bloß, for
um die Fingend, wo allemol zwische Da un' Schich-
menet uff de Kaiserlichtrah rum'schwanz von de
Schrotz rummerz'bringe. Uff deshin hab ich m'r emol
des Schrotzgebild betragt. Leut hab ich zwar feine
g'eh', bloß Schudenterschäppl un' Popfändel un'
Zigarette. For in d'Danzschind wäre die „Dome
un' Heere“ aber doch noch e Klein biße z'jung. Da
mießte noch e paar Da warde; die henn nämlich
noch Ansb'ruh uff Bollmilch, wannse a so ganz
gut possiere fenne. Von dere Schrotzpromend
hab ich F'ns, Herr Redakteur, aber norredrum
g'f'riede, damit daß d'Widder von dere Herrschafte
wisse, wo-se ihre Kinner fenne fenne, wannse-
s'inde; net daß-se meine, sie sie in de Kersch — Unser
Viehl, der Wiff, hat naderlich a in d'Danzschind
g'wollt. Ich hab aber zu're g'agt, daß wannse net
partiert, daßse nord einfach in d'Watrön fabrik muß
— der Betrieb sei noch viel „Kriegswidertich“ als
Danzschind, hab ich g'agt. „Un' wann's nord
ischtreike d'uch, h-b ich g'agt, nord kumsch in
d'Kerf'elone nach Scheibhardt!“
Die Schrotzerei isch zwar allweil modern,
d. h. d' Dumtheit isch allfort modern,
norr wedstliche als de Name, daß m'r's net so nerst.
Ich will norredrum, ob nächstens net a un're S'g-
ling s'chreike, weisse fei' Brot-un' fei' Fleisch-
marke meh' friege. Des hätt aber isch so lang
e amacht g'bert. Selle, wo dene kleine Kinner ihre
Fleischmarke bewarst henn, sinn fei' E'ngling
g'weht, des sinn ich ehnder F' r e' h' i' n' g'weht. Ich
hab w'ngichtens bis jetz noch fei' E'ngling g'weht
wo e Minschloblett abmagt hat. Bei manche Leut
hab ich aber isch E'ngling g'weht wo e Fleisch Pie-
er am Hals g'at henn, un' des abeert eigentlich a emol
amtlich s'chickschickell. Dene Leut abeert nord a noch
d'Wollmilchkart abnomme, net bloß d'Fleisch-
kart.
Ich hoff, daß d'r Kommunalverband die Sach in
d'Hand nemmt.
Die dahin hin ich
Ihre immerwährender
Eustachius Dintennüller,
Ansdichtler 1. Geh.-Rat.

4. Großh. Postbeam-
darauf aufmerksam ge-
nicht „Opbens und
lager von Grand
wid.
Neben Brennstoff
sprachen auf Veranlaß
Donnerstag abend im
regender Weise, insbe-
angestellte, Frau Clara
Schmidt. Die Dar-
fällen und Altmaterial
Dichtung unserer Wirt-
ein Geschenk an unse-
Geschäftsbücher und
material gespart wird
der Stohlen und Nichte-
Nachfrage — waren eb-
regend, wie die durch
Herb erläuterten Darle-
anschaulich und leicht
kennt man nicht leicht
richtiges Einteilen der
Hausangestellte selbst
lung des Topfes den
berühmten kann, wie
lich erprobender Vielan-
ne bei Verbrauch nach
und Pflegen des Gases
guten, parlamentar
dienst im täglichen Leb-
an das Gebot der Zeit
anleihe zu denken, wo
zum Schluß eindruck-
sam mit dem Bad.
Vereinigung, dem
Freundbund am
11. u. 12. in großen
Abend. Herr Geheim-
thema: „Was uns
ist zu erwarten, daß die
nisationen sich zahlreich
den werden.
Fußball-Wettspiel
ortsausführes nehmen
Fortgang. In Durlach
Bühnen trefflich sich
Durlach. Auf dem Spi-
gegenüber der Telegraf
Stelle s'chende S. C.
guter Form befindliche
Fußballverein Weierthei-
schaft wieder verbessert
Spielplätze an der
Südthür Karlsruhe.
die Vorrede der
beginnen nachmittags
Seine Majestät der
durch Allerhöchste Erlaß
Ulrich Herrmann
Königliche Hebelei 3.
Königliche Hebelei 3.
nicht, die Erlaubnis zur
fer Auszeichnung zu er-
Theater
Das 5. Sinfonie-
Leitung von Hofkapellm-
Kawitien bekannt, die
nüssen entkommen. Da
der Oper: „Der glückli-
Man erlaube mir dar-
der jatte Farblichter an
handeln weig. Ein er-
geben, denn die Ver-
den Konzertsaal bleibt
sch. Oft bieten diese
dem, was in der eigen-
aber, und das zum größ-
der als flüchtige Jubel-
logische Konsequenz
hall. Origineller ist
S'gell in seinen „A-
thema“. Seine frißige
des Werkes feinen Auge
und democh schmeide
mer Alteration, wird
weid. Von Sach zu
weid man von neuen
phonischen Experimente
den Treacherstellen.
mit Kontrapunkte
nicht unter. Ein festes
kommen. — Bei all
Schöpfung entgegenbrach-
te vor der Wahrheit
langen. Hier liegt doch
eine unrichtige An-
Angelegenheit, vor den
Zuschauern unserer
Wenn man auch weit
inwern die edlen Cecelien
die Gefahr allzu nahe,
Entscheidlichkeit für alle
hunte Kontrast ver-
Inhalt verzißt. Als
den schon bestritten
Schüler Konrad A. so
in der Biographie seine
Wünschen sich etwas
sollen, in Ansofere
seinem großen Weid-
Kraft, Beionnenheit
durchdrangen sowohl
Chopins Komplex
die A.-B.-R.-Komplex.
Legenden, historischen
Legenden reden?
genag dafür. — Zum
Dorren, sowie seiner
normes Red ge-
und Singabe angenom-
auch die Großherzoglichen
Berlin, 23. Febr.
Punkte sind der
Reiner Gubran-
S'gell-Würden,
und der
werden. Das
der erste
Kunst in die
Baden-Württemberg



Handelsteil.

Berlin, 22. Febr. (W.Z.B.) Börse... Bei zeitweise etwas lebhafterem Geschäft...

Kriegsgewinne in der Papierindustrie.

Laut Papierzeitung wurde aufgrund der Ergebnisse per 30. Juni 1917 von 29 Aktiengesellschaften...

Auswärtige Bestrebungen.

Bühl (Stadt): Frau Emilie Jang geb. Winter, 64 J. \* Donauersingen: Frau Maria Schwanz...

Löhle geb. Schweigart, 90 J. \* Mannheim: Frau Anna Walter geb. Schier, 85 J. (infolge Schlaganfalls).

Luftwärme in Karlsruhe.

(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station). 22. Febr. mittags 2.26 Uhr 5.2 Grad, nachts 9.26 Uhr 4.7 Grad...

Wasserstand des Rheins am 22. Februar früh: Schutterinsel 55, gefallen 5. Rehl 182, Stillstand...

Voranschläge Bitterung am 23. Febr.: Unbeständig, zeitweise Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Groß-Konferatorium für Musik Karlsruhe. In dem am Freitag, 22. Februar, stattgefundenen eingehenden Vorspiel...

Anton und Clara Krimmer. 8. Konzert A-moll 1. Satz für Violine und Klavier von J. S. Bach. Violine: Arthur Jung...

Beschlagnahme von Sägeplänen, Hobelplänen usw. Am 16. Februar 1918 ist eine Befehlsmachung Nr. 1550/1...

aller Art (Holzwolleabfall, Drehspläne, Maschinenabfälle usw.) beschlagnahmt werden. Nicht betroffen durch die Befehlsmachung...

Trotz der Befehlsmachung bleibt die Verwendung der beschlagnahmten Gegenstände zur Verfeinerung in dem Vertriebe gestattet...

Heber die von der Befehlsmachung betroffenen Gegenstände ist monatlich auf amtlichem Medisium eine Meldung zu erstatten.

Die Befehlsmachung Nr. Bst. 600/6, 17. N.N. II. Ang. vom 29. September 1917 ist aufgehoben worden...

Beachtet die Gassperre!

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt

Höchst- und Niedrigpreise

Gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften dieser Stadt in der Zeit vom 25. Februar bis 3. März 1918 einschließl.

Table with 2 columns: Gemüse (Kartoffeln, Zwiebeln, etc.) and Obst (Äpfel, Birnen, etc.) with prices per unit.

Grossherz. Hoftheater.

Sonntag, den 24. Februar 1918. C 37. Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von Ad. Adam.

Im Stadt. Konzerthaus zu Karlsruhe. Sonntag, den 24. Februar 1918. 84. Sondervorstellung des Grossh. Hoftheaters.

Dyckerpotts Erben. Kom-die in 3 Akten von Robert Glatzsch.

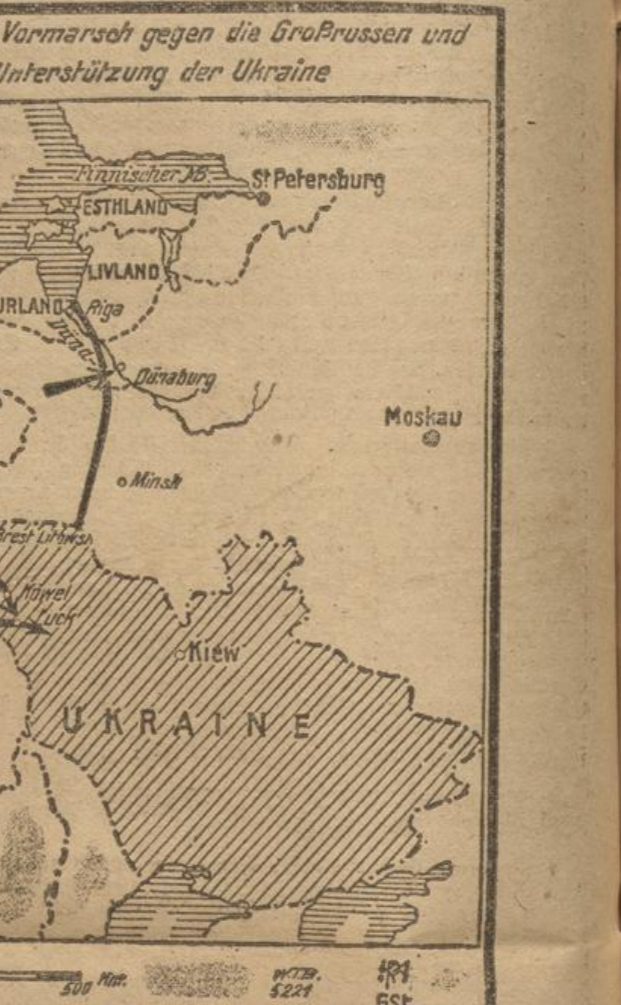
Spielplan. Sonntag, 24. Febr. im Hofth. C 37: „Der Postillon von Lonjumeau“...

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Juli 1917 unter Nr. 8674 bis mit Nr. 10495...

!! Zu Ostern !!

beginnt wieder das neue Schuljahr im Studienheim der Pallottiner-Missionsgesellschaft zu Vallendar bei Koblenz...



Gottesdienst-Ordnung.

Wochenheim (St. Michaelskirche). Montag: 6 Uhr: hl. Messe nach der Meinung; 7 1/2 Uhr: gef. Amt in der Tagesruhe...

Vaterländischer Abend

Donnerstag, den 28. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im großen Rathausaal. Vortrag des Herrn Geheimrat Häußner: „Was uns der Krieg lehren soll“...

Vericherungen gegen Stiegegefahr

(Zuschaden, Körperverletzung Todesfall) nimmt entgegen. Anna Schneiderin sucht Zuarbeiterinnen und 1 Lehrmädchen.

Deutscher Olga-Tee (Kaisersstr. 150) and Höhere Handelsschule Kirchheim-Teck (Württemberg).

Butsch.

Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Predigt und Komant; 1 Uhr: Christenlehre und Andacht; 4 1/2 Uhr: Rosenkranz...

Städt. Konzerthaus, Karlsruhe.

Donnerstag, 28. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Rudolf Essek in Brandstifter. Dram. Szene von Heijermans...

Möbelhaus Gebr. Karrer (Philipppstr. 19) Schlafzimmer and Pitschpine-Küchen.

Daemstädter Hof (Weinstube und Gasthaus) and Photogr.-Apparat.

Zeitungsfrau

für die Mittelstadt gesucht. Badischer Beobachter, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Kommunikanten-Geschenke

in grosser Auswahl Ringe, Broschen, Collier, Kreuzden, Nadeln, Ketten, Manschettenknöpfe u. s. w.

Daniels Konfektionshaus (Karlsruhe, Wilhelmstrasse 34) empfiehlt zum Frühjahr Jackenkleider, Röcke, Blusen...

„U. L. Frau von Bickesheim“ (Wolffahrtsbuch für Bickesheim) and Trauer-Druckerei.

Vertical text on the right edge of the page, including page number and some illegible text.